

Ueber das wettergebräunte Gesicht des Matrosen zuckte es schmerzhaft, er stieß einen tiefen Seufzer aus und hielt nur mit Mühe die Thränen zurück, die ihm ins Auge dringen wollten. „Arme Katharina,“ murmelte er mit bewegter Stimme, „wer hätte das gedacht, als wir an jenem Morgen noch so lustig mit einander scherzten.“

Sie waren kurz vor ihrem Tode noch bei ihr? — Sie haben —“

Der Anwalt jögerte, seine Frage zu vollenden. „Ich will Ihnen Alles sagen, es war ein Unglück, aber so schuldig, wie Sie denken, bin ich nicht!“ Thormählen nahm jetzt, auf die Einladung Overkamp's, auf einem Stuhle Platz und begann nach einem tiefen Athemzuge von Neuem:

„Vor zwei Jahren habe ich Katharina in Kopenhager kennen gelernt, wo sie damals in Dienst stand. Ich verliebte mich in das prächtige Mädchen und ich merkte wohl, daß sie mir auch gut war. Seit jener Zeit haben wir uns jedesmal gesehen, sobald ich von einer Seereise zurückkam. Meistens geschah es ganz heimlich; sie wollte nicht, daß die Leute von unserer Liebhaft etwas erführen, denn sie konnte das Verstecken und das Gespöttel nicht leiden, das wohl nicht ausblieb, wenn man dahinter kam, daß die sonst so stolze Katharina sich mit einem einfachen Matrosen begnüge.“

„Der Goldschmied bezeichnete Sie als Steuermann,“ bemerkte Overkamp. (Fortsetzung folgt.)

Die Zunahme der Meineide.

Die jüngst in Baden stattgehabten Schwurgerichtsverhandlungen wiesen eine auffallende Zunahme von Meineidsverbrechen auf. Man findet einen Hauptgrund für diese betrübende Erscheinung darin, daß zu viel geschworen und die Bedeutung des Eides weniger beachtet wird. In der That müssen oft für Bagateltsachen mehrere Eide geleistet werden. Auch trägt die geschäftsmäßige Abnahme des Eides durch die Richter keineswegs zur Heilighaltung desselben bei. Meineidige entschuldigen sich damit, daß sie die Bedeutung und die Heiligkeit des Eides nicht gekannt hätten. Selbst von liberaler Seite wird jetzt anerkannt, daß seitens des Staates und der Kirche der Sache keine Beachtung geschenkt werden müsse als bisher, wenn Abhilfe geschaffen werden sollte. — Diese aus Baden herüberhallende Klage findet wohl durch ganz Deutschland ein mehr oder minder lautes Echo. Darum dürfte es an der Zeit sein, einmal auf das hinzuweisen, was der Eid eigentlich ist. Der Eid, das heißt die Handlung des Schwörens ist ein Herantreten an die Person des allmächtigen Gottes, denn man schwört bei dem Allmächtigen. Dieses Herantreten an ihn geschieht dazu, um ihn zum Zeugen anzurufen, daß das, was man aussagen will, wahr sei. Soll man nun schon sich in Acht nehmen; daß man nicht um einer Kleinigkeit willen diesen furchtbar ernstlichen Schritt thut, wieviel mehr muß man sich hüten, daß man nicht etwa wissentlich oder leichtsinnig den Allmächtigen zum Zeugen anruft für Dinge, die sich anders verhalten, als man angiebt. Wer das thut, der verdirbt die Majestät des Weltenschöpfers und fällt unter das Wort: Spottet euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Denn ein furchtbares Gericht wird über den ergehen, der Gott den Herrn zum Zeugen anruft für die Wahrheit, wo diese erheuchelte Wahrheit doch nichts als Lüge ist. Dieses furchtbare Gericht wird anbrechen in der Stunde, wo wir der Hilfe Gottes am meisten bedürfen, in der Todesstunde. Dann wird für den Meineidigen das Wort, welches er zum Schutz seiner Lüge gesprochen hatte, nämlich: so wahr mir Gott helfe, — dieser Wort wird sich für ihn ins Gegentheil verwandeln, Gott wird ihm nicht helfen, sondern Gott wird ihn verlassen für immer und ewig. Darum ist der Meineid seit uralter Zeit zu den sieben Todsünden gerechnet worden und deshalb möge sich Jeder vorher wohl prüfen, ehe er einen Eid schwört.

Bermischtes.

* Ueber das Erdbeben in Kaschmir werden nachträglich folgende Details bekannt: Aus Kaschmir einlangenden Meldungen zufolge trat die erste der Erdschütterungen am 30. Mai ein. Die Bevölkerung wurde am Morgen dieses Tages durch wiederholte Erdstöße geweckt, welche viele Gebäude schädigten, ohne daß jedoch Verunglückungen von Menschen zu beklagen waren. Seit dem 30. Mai bis gegen Ende Juni haben sich die Erdschütterungen bald in stärkerem, bald in schwächerem Grade wiederholt, einige größere Städte und viele Dörfer zu Ruinen gemacht, unter welchen Tausende von Menschen begraben wurden. Diese Elementarereignisse hatten viele Bergstürze zur Folge, an vielen Stellen traten Spaltungen des Bodens von 4 bis 8 m Breite und 20 bis 60 m Länge ein, und streckenweise versanken ausgebreitete Felder. Das Centrum der Erdbeben war Saurais, das am furchtbarsten verwüstet wurde; außer dieser Stadt wurden die Hauptstadt von Kaschmir, Schrinagar, Sossur, Baramala, Kohala, Murri und Bindi am schwersten heimgesucht. In Schrinagar ist mehr als die Hälfte der Gebäude eingestürzt, und wurden an 600 Menschen getödtet. Sossur und Baramala sind nichts mehr als große Trümmerhaufen. Unter der Bevölkerung der heimgesuchten Gegenden herrscht unbeschreibliches Elend, namentlich in den von der Hauptstadt entfernten Orten. Die Getreidevorräthe sind verschüttet und verdorben, die Leute kampiren im Freien, und an vielen Punkten ist in Folge der Verschüttungen von Straßen, Flüssen und Brunnen eine Orientirung unmöglich geworden. Nach den offiziellen Anweisungen sind an 6500 Menschen umgekommen, doppelt so viel sind verwundet, ferner an 28,000 Schafe und 8000 Stück Vieh anderer Art getödtet worden. Die Zahl der eingestürzten Gebäude beziffert sich auf 70,000.

* Schlagfertig. Ueber die Qualität ihrer nationalen Küchen stritten neulich zwei Herren, von denen der eine Russe, der andere Berliner war. „Die russische Küche ist doch bei Weitem besser als die deutsche,“ meinte der Russe überlegen, „ist auch ganz natürlich, hat doch jede Familie bei uns ihren Koch.“ „Wenn's darauf ankommt,“ replizierte Schlagfertig der Berliner, „da sind wir Deutschen schon längst über; bei uns hat sogar jeder Soldat seine Köchin!“ Der Russe mußte wohl oder übel klein beigeben.

* Erledigt. Hausfrau (beim Abschiednehmen): „Soll ich vielleicht etwas Licht bringen?“ — Besuch: „Danke — liege schon unten.“

* Ein lebenswürdiger Lehrer, der bei seinem magern Körper einen unverwundlichen Humor besaß, wurde krank und der Arzt fand es für unvernünftig, ihm ein großes Senfpflaster auf die Brust zu legen. Ungeachtet seiner Schmerzen lachte der Kranke und sagte zu dem Arzte: „Herr Doktor, das ist zu viel Senf für ein Bißchen so mageres Fleisch.“

* Die Welt will betrogen sein. Der alte Spruch findet immer wieder neue Bestätigung, wie nachstehender Fall beweist. Es giebt noch viele Kreise, bei denen die feineren Möbel zc. stets in Paris gekauft sein müssen. In den Zeitungen ist oft genug darauf hingewiesen worden, daß allerlei andere Fabrikate anderer Länder nach Paris gehen, also in Frankreich versteuert werden, und dann wieder von Paris aus in ihre Heimath zurückgehen, wobei sie natürlich nochmals

versteuert werden müssen. Einen recht drastischen Beleg dafür entnehmen wir dem „Rotterdammer Nieuwsblad“. Vor einiger Zeit kaufte ein Holländer in Paris einen Herd für 120 Gulden, aber ohne Röhren, die letzteren bestellte er bei seinem gewöhnlichen Fabrikanten, und als dieser den Herd sah, erklärte er sofort, derselbe sei aus seiner Fabrik und würde, so wie er da sei, von ihm für 80 Gulden geliefert. Der Ursprung des Herdes wurde unwiderleglich nachgewiesen durch Wegnahme einer eisernen Fabrikmarke, unter welcher die kupferne Fabrikmarke des holländischen Fabrikanten zum Vorschein kam!

* Zur Vergnügungssucht der Bevölkerung. Die „Trem.“ schreibt: Wie sehr die öffentlichen Feste den Leichtsinne der Bevölkerung und damit das Unglück und den Ruin vieler Familien fördern, beweist zur Genüge die eine Thatsache, daß in der Pfandleihanstalt Eick u. Co. in Dortmund in wenigen Tagen vor dem Bürgerschützenfeste Sachen zum Gesamtwerthe von etwa 20,000 Mk. verpfändet worden sind.

* Talmi oder Silber. Ein neu eingetretenes Dienstmädchen kommt weinend und klagend zur gnädigen Frau gelaufen und erzählt, sie habe sich beim Putzen einer Gabel in den Finger gestochen. „Ach, wenn's Talmi ist, bin ich vergiftet.“ — Beruhigen Sie sich,“ sagte Madame mit einem gewissen Stolz, „in meinem Hause giebt es nur echtes Silberzeug.“ Am nächsten Tage war das Dienstmädchen sammt dem echten Silberzeug spurlos verschwunden.

— Einer der sonderbarsten Kauze Meißens war der Trödelhändler Bilz; derselbe stand als Hoboist beim Bataillon Max, welches bis zum Jahre 1830 dort in Garnison lag, und blieb nach seiner Verabschiedung in Meissen, näherte sich vom Musikiren und dem Trödelhandel, nebenbei machte er den Kalkfaktor bei ledigen Herren, putzte Stiefel, klopfte Kleider aus, frisirte und rasirte, wobei sich seine Kunden nicht niederlegen durften, auf seine Toilette verwendete er aber äußerst wenig. An den Markttagen hielt er auf einem offenen Stande oder in einer Bude an der Stadtkirche seinen Trödelkram, besonders auch altes Eisen und alte Flinten, feil, blies mit einer Trompete die Kundenschaft herbei und belustigte die Menge, besonders die Schuljugend und Landleute durch derbe Späße. Als einst ein Mann vom Lande eine alte Flinte sich ausgefucht hatte, lud Bilz dieselbe mit Pulver und schoß sie gleich an der Bude los, um demselben ihre Brauchbarkeit zu beweisen. Wie nun der Mann die Flinte trotzdem nicht kaufte, wurde Bilz kollerig und rief: „Da kumm'n de Kerle rein, talpen Alles an und loos'n nisch, je verzehren aber ooch nisch, loos'n sich en Hering un e Dreierbrod, lausen de Röhrröge aus und wenn Feuer is, ham mer tee Wasser!“

Historische Charade.

Zur Ersten geht, soll sie von Deutung sein,
Ein „e“, dann ist's ein trügerischer Spiegel,
Bald klar, bald trüber, bewegt vom Windesflügel,
Bald tief durchfurcht, bald glatt und kristallrein.

Die zweite Silbe nennt auch einen Stamm
Der alten Nation, der wohlbekannt,
Die, während and're ihren Tod h'n fanden,
Stracks durch die Erde ohne Schaden kam.

Das Ganze ist ein vielgenannter Ort,
Wo eines Reichs Geschichte sich entschied
Zum jähen Untergang, doch nicht zum Frieden.
Und das Verhängniß rollte fort und fort.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Technikum Mittweida

in Sachsen, die älteste und deshalb besuchteste derartige Fachschule, beginnt Mitte Oktober den Winterkurs. Sie zerfällt a) in eine Maschinen-Ingenieur-Schule, zur Ausbildung von Ingenieuren und Konstrukteuren für Maschinen- und Mühlenbau, von künftigen Fabrikanten aller Branchen, zu deren Betrieb maschinentechnische Kenntnisse nötig sind; b) in eine Werkmeister-Schule, zur Ausbildung von Werkmeistern, Zeichnern, Monteuren für Maschinen- und Mühlenbau, sowie von künftigen Besitzern kleiner mechanischer Werkstätten, kleiner Mühlen, Bauhölzereien u. s. w. Die jährliche Frequenz beträgt über 400 Schüler aus allen Welttheilen. Programme erhält man jederzeit gratis durch Direktor K. Weizel in Mittweida in Sachsen.

Tages-Kalender.

Königliches Amtsgericht. Geschäftszeit von früh 8—12 Uhr und von 2—6 Uhr Nachm.
Königliches Untersteueramt. Geschäftszeit von früh 8—12 Uhr und von 2—5 Uhr Nachm.
Kaiserl. Post- und Telegraphenamt. Geöffnet Wochentags Vorm. 7—12 Uhr u. Nachm. 2—7 Uhr; Sonntags von Vorm. 8—9 Uhr und Nachm. 5—7 Uhr.
Raths- und Standesamts-Expedition. Geöffnet von Vorm. 8—12 Uhr und Nachm. 2—6 Uhr.
Die Sparkasse ist geöffnet Dienstags und Freitags (Feiertage ausgenommen) von früh 8—12 Uhr u. 2—4 Uhr Nachm.; außerdem jeden letzten Sonntag im Monat Nachm. von 2—4 Uhr.
Die Stadtkämmerei ist geöffnet Montags, Mittwochs, Donnerstags und Sonnabends von Vorm. 8—12 Uhr u. Nachm. 2—4 Uhr.
Die Borschaftskasse expedirt an jedem Wochentage von Vorm. 8—12 Uhr und Nachm. von 2—6 Uhr.
Postfahrten nach Dresden früh 6 Uhr, Mittags 12 Uhr u. Abends 6 Uhr; nach Roffen Nachm. 4⁵.
Omnibusfahrten nach Dresden. Vore Piehsch Montags früh 7 Uhr.
Abgang der Eisenbahnzüge
von Charandt (Richtung Freiberg-Schönau) Vorm. 6³⁵, 9³⁵, Mitt. 1³⁵, Nachm. 3³⁵, 8³⁵, 9³⁵ u. 11³⁵ (letzterer nur bis Freiberg.)
Von Charandt nach Dresden (Linie Reichenbach-Dresden-Görlitz) Vorm. 4⁵⁵, 7¹⁰, 11¹⁰, Mitt. 1⁵¹, Nachm. 3⁵², 6⁵², Ab. 10⁵⁰.
Von Deutschenbora (Richtung Leipzig) Vorm. 8³⁵, Mitt. 1³⁵, Nachm. 3³⁵, 6³⁵, Ab. 9³⁵ (letzterer nur bis Leisnig).
Von Dresden-Altsadt (Richtung Bodenbach) fr. 6, 7, Vorm. 9²⁰, 11²⁰ (Courz.), Mitt. 12²⁵, 2¹⁰, Nachm. 4²⁰, 6⁵⁰ u. Ab. 11¹⁵.
Von Coswig nach Leipzig via Niesä. Vorm. 6³⁰, 9³⁷, 11⁴⁰, Nachm. 2⁴⁵, Ab. 6²², 11²⁵, via Döbeln Vorm. 8, Nachm. 12¹⁵, 2³⁰, 5³⁵, 8⁴⁰ (letzterer nur bis Leisnig).
Von Dresden-Neustadt nach Berlin via Röderrau früh 3⁴⁵, 8²⁵ (Courz.), Nachm. 2¹⁵, 5⁴⁵, 7³⁵ (Courz.).
Von Dresden-Friedrichstadt nach Berlin Vorm. 6⁴⁵, 10¹⁷ (Courz.), 2³⁰, 7²⁵. Von Cosselbäude Vorm. 6³⁵, Nachm. 2⁴⁷ u. 7⁵¹.
Omnibuszüge der Berliner Bahn. Abfahrt von Niederwartha nach Dresden Vorm. 5⁴⁴, 7⁵, 9³⁰, Mitt. 1⁹, Nachm. 3⁴⁵, 5⁹, 6⁴⁴ u. 9³⁴ Abends
Von Hainsberg nach Ripsdorf: früh 7³⁰, 12³⁵, 3³⁵ u. 8⁵ Abends.
Abgang der Dampfschiffe von Niederwartha nach Dresden Vorm. 7¹⁰, 11³⁰, 3²⁵ u. 7¹⁰. Nach Meissen 7³⁰, 11, 3³⁰ u. 8 Uhr.